

Kardinal Eitel Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen

Gegenstand der zähen Verhandlungen war die Erweiterung der Liga durch den Beitritt Kursachsens und Hessen-Darmstadt und die Bildung eines überkonfessionellen reichstreuern Bündnisses. Diesen Bestrebungen setzte Herzog Maximilian von Bayern als Ligadirektor seinen entschiedenen Widerstand entgegen, da er durch den Beitritt Kursachsens eine Minderung seines Einflusses hinnehmen zu müssen befürchtete. Die darüber entstehenden Unstimmigkeiten zwischen Kurmainz und Bayern, die hohen Bundeslasten und die kaiserlicherseits betriebene Verständigungspolitik führten nach dem Reichstag von 1613 zur Auflösung von Union und Liga: am 3. April 1617 wurde durch die Verbotserklärung des leitenden Ministers, des Kardinals Melchior Klesl, der Auflösungsprozeß beendet.

Als die böhmischen Unruhen zur Ausrufung des „Winterkönigs“ führten (1619), Kardinal Klesl gestürzt und in Haft genommen wurde (1618) und Kaiser Matthias starb (1619), setzte unter Kaiser Ferdinand II. eine Reaktion ein. Die von Grund auf veränderte politische Szenerie konnte auf Eitel Friedrich nicht ohne Einfluß bleiben. Er betrachtete den Prager Fenstersturz und die Folgeereignisse als Aufruhr, sah innerhalb der Liga seine gemäßigte Richtung gescheitert und schwenkte in der Folgezeit immer mehr auf die bayerische Linie ein, nicht ohne sich der Kontinuität seiner guten Beziehungen zum Kaiserhof versichert zu haben. Die schwache Stellung Ferdinands II. im Reich und in den von Unruhen heimgesuchten Erblanden sollte der katholischen Liga erneut Gelegenheit geben, auf den Plan zu treten. So erscheint es nicht verwunderlich, daß auf den Frankfurter Verhandlungen vor und nach der Kaiserwahl die künftige Unterstützung durch die reichstreuern Stände erneut zur Debatte stand. Der Kölner Dompropst Eitel Friedrich von Hohenzollern wurde von seinem Landesherrn „als erbetener test(is) mit ins Conclave (Wahlverhandlungen) genommen“³⁷. Anschließend begleitete er das neue Reichsoberhaupt zu den Vertragsverhandlungen nach München, wo am 8. Oktober 1619 die Liga neu begründet wurde. Eitel Friedrichs Auftrag bestand darin, dem Herzog von Bayern die alleinige Bundesleitung anzubieten und für die geistlichen Kurfürsten eine Beisteuer oder die Bereitstellung eines Truppenkontingents von 1500–2000 Mann zu Fuß und 400–500 Reitern anzukündigen. Damit schien das gespannte Verhältnis zwischen den oberdeutschen und den rheinischen Ligaständen, insbesondere die Rivalität zwischen Kurmainz und Bayern, ausgeglichen zu sein, doch die beiden Kontrahenten sollten auch in der Folgezeit häufig zusammenprallen. Aufgrund der schwierigen Lage des Kaiserhauses war Ferdinand II. zu großen Zugeständnissen an Bayern bereit: „Caesar hette gar das leste gethon ad satisfactionem Ducis“, urteilte der kaiserliche Minister Eggenberg über die Münchner Verhandlungen, während der bayerische Obersthofmeister, Graf Johann von Hohenzollern-Sigmaringen, die Gegenposition vertrat, daß die „intentio . . . auch ad conser-

³⁷ BA nF 1.1, 225.1 und *Lippert*, 10. Die Verhandlungen EFs mit dem spanischen Botschafter Oñate am Rande der Wahlverhandlungen (10.–18. Sept. 1619) vgl. *V.-L. Tapié*, *La politique étrangère de la France*, Paris 1934, 400.1, der allerdings Johann Georg als den Kölner Großhofmeister bezeichnet. StA Dresden, Locat 10678, 134–147 enthält eine Kopie des „Actus Electionis Ferdinandi Secundi, Romanorum Regis [1619]“. Darin werden für die geistlichen Kurfürsten die verschwiegenen Räte „Jtel Friedrich Thumbprobst zu Cölln, Arnold von Buchholtz, Thumbprobst zu Hildesheim, und Herr Arbold Prüm, genannt Altendorff D.“ als Beisitzer bei der Kaiserwahl benannt. Nach *Forst*, Mitt. Hohenz. 120.18 begleitete EF den neugewählten Kaiser von Frankfurt nach München.